



Allgemeine  
**Handlungszeitschrift**  
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. M.)

Achter

Pesth, Mittwoch, den 16. September.

Jahrgang.

Der Wollhandel in England.

(Beschluß.)

Folgende sind die mittleren Preise der eingeführten fremden Wolle auf englischen Märkten, einschließig des bezahlten Eingangszolles in den letztverfloffenen fünf Jahren:

Das Pfund (Avoirdupois = Gew.)

Der geringeren Sorten der schlesischen Wolle, auch aus Oesterreich u. s. w. 1830 1 Schill. 10 Pence; 1831 1 Sh. 11 P.; 1832 2 Sh. 1 P.; 1833 2 Sh. 6 P.; 1834 2 Sh. 6 P. — Mittelsorten: 1830 2 Sh. 4 P.; 1831 2 Sh. 4 P.; 1832 2 Sh. 7 P.; 1833 3 Sh.; 1834 3 Sh. 6 P.

Der Wollenwerth steht dormalen (März 1835) so wie er das ganze Jahr 1832 hindurch stand, aber um etwas niedriger als in der ersten Hälfte des verfloffenen Jahres. Die starken Zufuhren des letzten Jahres sind Ursache dieses Fallens, und wenn gleich der Verbrauch so stark ist und stärker als je zuvor, so ist doch als wahrscheinlich anzunehmen, daß die Wolle im laufenden Jahre 1835 sich nicht bedeutend über ihren dormaligen Stand erheben werde, indem alle Aussicht gegeben ist, daß in diesem Jahre die Wollenproduktion in, und außerhalb Europa eine reiche Ernte liefern werde.

Wir schließen diese Bemerkungen mit einigen merkantilischen Notizen über den deutschen Wollenhandel nach England insbesondere. Es ist durchaus nicht anzurathen, ordinäre deutsche Wolle nach England zu senden; sie würde dort gegenwärtig nur 7 bis 8 Pence per Pfund werth sein und kostet in Deutschland stets mehr. Fellwolle (von todtten Schafen) ist abzusetzen und ziemlich kurrant; der Werth ist beiläufig 1 Sh. per Pfund. Gemischte deutsche Wollen gehen häufig direkt nach Leeds, wo sie sortirt werden; zur Sendung nach London aber würden immerhin die sorgfältig sortirten (ungemischten) Sorten anzurathen sein. Die unsortirte deutsche Wolle steht dormalen von 1 Schill. 10 P. bis 2 Sh. 9 P. per Pfund nach Qualität im Werthe.

Aus England reisen jährlich im Frühlinge viele Wollenhändler und Wollenfabrikanten nach Deutschland und bringen auf den Wollenmärkten große Quantitäten Wolle an sich je nach Bedarf oder Aussicht auf vortheilhafte Verarbeitung oder Wiederabsatz. Ein sehr großer Theil der jährlichen Versendungen deutscher Wolle nach England geht auf diese Weise dahin. Von den in Deutschland übrigen Vorräthen, welche nicht im Lande verbraucht oder an flandrische, französische oc. Händler abgesetzt werden, gelangen häufig beträchtliche Sendungen im Herbst nach England, meist nach London in Konsignation zum Verkauf an Kommissionäre. Der Verkauf

macht sich dann zu guten Preisen in den Fällen, wenn auf die erst genannte Weise nicht Wolle genug nach England gelangt, oder im Herbst der Begehr nach Tüchern größer ist, als man früher erwartet hatte. Findet das Gegentheil statt, so ist der Absatz schwierig und kann nur zu niedrigeren Preisen geschehen, als jene, um welche der englische Händler im vorübergehenden Sommer in Deutschland gekauft hatte. Letztere Fälle sind wohl häufiger als erstere, und auch mehr in der Natur der Sache gegründet, denn Jeder kauft meist seinen vollen Bedarf und auch wenn er schöne Auswahl findet, etwas mehr frühzeitig und sucht Einkäufe im Herbst zu vermeiden, da er die Auswahl, welche sich ihm dann darbietet, nicht vorherzusehen vermag. Der Londoner Kommissionär nimmt 2 Proz. für seine Kommission; 2 Proz. für Garantie (del credo): denn die Wolle wird auf 9 bis 12 Monate Zeit verkauft; ferner ist  $\frac{1}{2}$  Proz. Maklerscourtage, dann außerdem dem Verkäufer zur Last fallenden Eingangszoll 1—2 Proz. für andere Kosten zu tragen; endlich die Fracht von Hamburg und die Affekuranz; erstere beträgt ungefähr 5 bis 6 Schill. per Ballen, letztere  $\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Proz. vom Werthe, je nach der Jahreszeit.

Unter diesen Verhältnissen erscheint es für den deutschen Produzenten vortheilhafter, sein Produkt im Lande selbst, oder auf den Hauptwollmärkten in Deutschland abzusetzen; diese Art des Verkaufs wird sich nach dem Durchschnittsergebnisse mehrerer Jahre als die vortheilhaftere bewähren, und zumal da, wo mehr geringe als mittlere und feine Sorten produziert werden. Allerdings ergaben sich in den letztverfloffenen Jahren mehrere Chancen eines vortheilhafteren Wollenabsatzes auf dem Londoner Markt im Winter als im vorhergegangenen Sommer; allein solche Konjunktoren sind das Ergebnis zufälliger Ereignisse und nie vorherzusehen; inzwischen wirkt jede einiger Maßen bedeutende Veränderung der Wollenpreise in England schnell und unfehlbar nach Deutschland zurück, so daß auch der deutsche Produzent von einer unvorhergesehenen Erhöhung an Ort und Stelle einigen Nutzen zu ziehen vermag, wenn er sein Produkt nicht vorher verkauft hat.

#### Amerikanische Särge aus künstlicher Steinmasse.

Der New-York-American gibt folgende Beschreibung einer neuen Art von Särgen, welche Hr. White aus einer künstlichen Steinmasse verfertigt. „Die Särge

bestehen aus einem Cemente, welches bei einer Dike von  $\frac{3}{4}$  Zoll gehörige Festigkeit und Härte besitzt, und dabei dennoch leicht ist; sie werden von Außen polirt und dann überfirnist, wodurch man ihnen das Ansehen geben kann, als beständen sie aus Mahagony-, Ahorn-, Rosen- oder irgend einem anderen schönen Holze. Der Deckel besteht aus einem Stücke für sich; er wird, wenn der Leichnam in den Sarg gelegt worden, und nachdem auf die Ränder des Sarges eine Schichte von dem Cemente aufgetragen worden, luftdicht angepaßt. Man kann auch eine kleine Oeffnung zwischen dem Deckel und dem Sarge lassen, bei welcher man alle Luft, die in dem Sarge enthalten war, auspumpen kann, so daß sich der Leichnam nach Verschließung dieser Oeffnung in einem beinahe luftleeren Raume befindet, in welchem er sich besser konserviren wird, als dies durch Einbalsamiren möglich ist. Hr. White will auch, wenn man es wünscht, in die Deckel diki durchsichtige Glasplatten einsetzen, so daß man den Leichnam beständig sehen kann. Wir zweifeln nicht, daß diese Art von Särgen bald die hölzernen großen Theils verdrängen wird; und wünschen nur, daß man sich dieser Methode auch zur Aufbewahrung anderer Dinge, die man gegen Feuchtigkeit und Zutritt der Luft schützen will, bedienen möchte.

#### Verbesserte Methode Felsen zu sprengen.

Der große Verlust an Zeit und Arbeit, welcher in den Bergwerken gewöhnlich übliche Sprengprozeß bedingt; die vielen Gefahren, die ein zu frühzeitiges Losgehen der Ladung beim Einrammen des Wropfes mit sich bringt, veranlaßten den Präsidenten der polytechnischen Gesellschaft für Cornwallis, Sir Charles Lemon, schon im Jahre 1833 in Gemeinschaft mit Hrn. R. W. Fox, einen Preis auf die besten Versuche zur Beseitigung dieser Gefahren auszusetzen. Wenn nun auch in der vorgeschriebenen Zeit keine genügenden Dokumente hierüber vorgelegt worden, so wurden doch in Penryn und Sintagel Versuche angestellt, die ein genügendes Resultat versprechen. Die in Vorschlag gebrachte Methode besteht darin, daß man die Ladung mit einer Metallplatte bedeckt, welche genau in das Bohrloch paßt, und in welche zur Ausnahme des Lünders ein Loch gebohrt ist. Das Bohrloch selbst wird über dieser Platte lose mit Sand angefüllt, und der auf diese Weise erzeugte Widerstand ist so groß, daß nach Hrn. G. J. Jeaffray's Versuchen selbst die festeste Steinmasse leicht gesprengt werden kann. Die neue Methode soll

nach eben diesen Versuchen an Zeit und Arbeit eine Ersparniß von  $\frac{1}{2}$  ergeben, und die mit dem ehemals gebräuchlichen Tamponiren verbundenen Gefahren gänzlich beseitigen.

#### Fixirung von Farben auf Elfenbein.

Hr. Edmond Jones erhielt von der Society for the Encouragement of arts in London eine silberne Medaille für eine von ihm erfundene oder modifizierte Methode die Miniaturfarben auf Elfenbein zu fixiren, eine Aufgabe, die bekanntlich wegen des Fettes, welches man dem Elfenbeine nie gänzlich zu entziehen im Stande ist, ihre großen Schwierigkeiten hat. Er schlägt nämlich vor, die Platten zu diesem Behufe mit einer kalt bereiteten Auflösung von Borax in destillirtem Wasser, der man per Vinte auch noch  $\frac{1}{4}$  Unze Tragantgummi zusetzt, zu überziehen. Man soll 2—3 Schichten dieser Auflösung auftragen; das Elfenbein jedoch inzwischen jedes Mal trocken werden lassen, und die Farben selbst vor dem Auftragen mit einigen Tropfen der angegebenen Flüssigkeit bis zur gehörigen Konsistenz verdünnen. Hr. Jones versichert, daß sich die Farben auf diese Weise eben so dauerhaft fixiren lassen, als die Aquarellgemälde auf Papier.

#### Verschiedene Anwendung der Katzenbälge und anderer Felle.

Ein Gerber in Paris, Namens Renou, sandte der Societé d'encouragement im Monate März l. J. folgende Gegenstände zur Untersuchung und Begutachtung ein: 1) eine Buchdruckerwalze und Stiefelschäfte ohne Nath aus Katzenbälgen; 2) ungesätterte und gesätterte Strümpfe und Handschuhe aus Katzenbalg; 3) Stiefelschäfte aus Hasenbälgen; und 4) endlich eine neue lithographische Walze ohne Nath.

#### Kosten der Gasbeleuchtung.

Die Gasbeleuchtung muß in allen Orten, wo Steinkohlen wohlfeil sind, billiger als die mit Oelen und Talg cc. kommen \*). Die Heizung der Retorten

\*) Eine große Baumwollenspinnerei in Manchester zahlt für die Steinkohlengasbeleuchtung jährlich 600 Pfd. St., während, wenn sie jeden Abend nur 2 Stunden lang Talglichter brennen wollte, sie 2000 Pfd. St. zahlen müßte.

kommt dort wohlfeil und die beträchtlichen Ausgaben für die Leitungsröhren müssen nur einmal gemacht werden. Wo man aber keine Steinkohlen hat, gewährt sie doch auch Ersparniß, da man alle schlechten zur Erleuchtung untauglichen und wohlfeilen Oele, Delrückstände, Theer, Pech, Steinkohlentheer cc. anwenden kann, und der Preisunterschied zwischen diesen und den eigentlichen Beleuchtungsmaterialien, die Kosten des Verwandels in Gas, der Leitungsröhren und der Abnutzung der Retorten reichlich deckt.

Das Gas kostet endlich in vielen Fällen gar nichts, wo man es als Nebenprodukt erhält oder erhalten kann, z. B. bei der Holzessigbereitung, dem Verkohlen des Torfs, dem Verkohlen der Knochen cc. der Bereitung des Eisenvitriols aus Eisen und Schwefelsäure.

Es werden demnach wenige Orte sein, wo die Einführung der Gasbeleuchtung nicht möglich und gewinnvoll wäre.

#### Mancherlei.

Leder geschmeidiger zu machen. Bekannt ist es, daß der Zusatz von Sirup zur Schuhwische das Leder geschmeidig erhält, und daß bei der Saffranherberci cc. man außer Gallus die Brühe von abgekochten Feigen, Birnen, anwenden muß um ein sehr biegsames Leder zu erhalten. Der Gerbestoff scheint für sich allein das Leder brüchig zu machen. Es wäre eines Versuchs werth, nach beinahe schon vollendetem Gerben, die Häute abermals in eine mit solchen Abfällen oder mit Sirup vermischte Lohbrühe zu legen, um geschmeidigeres Leder zu erhalten.

Modelle in Metall abzugießen. Wenn man Modelle von Papier oder Pappe mit einer Auflösung von Salpeter oder Bleizucker tränkt, troknet und dann mit Thon umgibt, kann man sie leicht abgießen. Es ist nur nöthig, das Papier nach dem Troknen des Thons anzuzünden. Es brennt zu Asche, und das einzugießende Metall nimmt genau die Gestalt des Papiermodells an.

Döbereiner's Platinessigglämpchen zum Reinigen der Luft. Auf einem mit Alkohol gefüllten Fläschchen ruht ein kleines, mehr weites als hohes Glasrichterchen zur Aufnahme des Platinsmöhs. Ein einfacher dünner Faden von Baumwolle, welcher durch das röhrenförmige Ende des Glasrichters in das Fläschchen geführt ist, pumpt fortwährend so viel Alkohol auf, als zur Unterhaltung der essigsäurebild-

henden Thätigkeit von 60 bis 200 Gr. Platinmoir erforderlich ist. Das Lämpchen ruht auf einem Gesteller und kann beliebig mit einer langtubulirten Glasglocke bedeckt werden. Füllt man das Lämpchen mit absolutem Alkohol, so riecht die sich entwickelnde Essigsäure stark und stechend wie schwefelige Säure, und wendet man statt des Alkohols Eau de Cologne an, so verbreitet sie einen äußerst angenehmen und erquickenden Duft.

Anwendung der Weißblechschneideln zu Etiquetten. Chevalier gibt an, man soll die Weißblechabgänge in viereckige Stücke schneiden, mit einer mit Ziegelmehl vermengten Potaschenlösung reinigen, abwischen, trocknen und dann mit einer Tinte darauf schreiben, welche durch Auflösung von 1 Th. Kupfer in 10 Th. käufl. Scheidewassers und 10 Th. W. dargestellt ist, wobei man sich nur in Acht zu nehmen habe, daß man die Feder nicht zu voll nehme, weil die Schriftzüge dann fließen. Dergleichen Etiquetten sind für Gefäße, welche an tiefgelegenen und feuchten Orten aufbewahrt werden, sehr passend.

#### Korrespondenz-Nachrichten.

Paris, 4. Septemb. Konfol. 5 Proz. 109, 95; 3 Proz. 79, 75.

Wien, 12. Septemb. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 102  $\frac{5}{8}$ ; 4 Proz. 98  $\frac{3}{4}$ ; Rothschildische 100 Guldenloose —; Partiale 139  $\frac{1}{8}$ ; Anlehen von 1834 574  $\frac{1}{2}$ ; Bankaktien 1326.

## Intelligenzen.

#### Arerbieten.

Ein gelernter Gärtner, in den besten Jahren, der in Garten-Anlagen, Obst-, Blumen-, Gemüse-Treibereien, im wissenschaftlichen Garten-Sache bewandert ist, und durch schriftliche Zeugnisse hinlänglich ausweisen kann, wünschet in Pesth oder auf dem Lande, bei einer Herrschaft, als Gärtner angestellt zu werden. Briefe bittet selber portofrei einzusenden. Das Nähere ist beim Hrn. Arzte v. Mülhofer in Pesth, in der Königsgasse, No 576, zu erfragen.

#### K u n d m a c h u n g.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird von Seite des Magistrats des privilegierten Theysler Kron-Distrikts hiemit bekannt gemacht, daß die Lieferung des Bedarfs an Kanzlei-Requisiten, dann für die Montur der dienenden Mannschaft erforderlichen Waaren, so wie auch des nöthigen Brennholzes für das nächst kommende Militär-Jahr, 1835, im Wege einer öffentlichen Lizitation an die Mindestfordernden überlassen werden wird. Die Lizitation der zum Bedarf angetragenen Gegenstände wird am 13. Oktober l. J. im Magistrats-Gebäude zu Alt-Beese, früh um 9 Uhr, abgehalten werden. Diese sind:

An Kanzlei-Requisiten und Materiale: ein Riß Holländer feines, 2 Riß groß Median, 52 Riß groß, 15 Riß klein Kanzlei, zusammen 70 Riß Papier von guter Qualität, 24 Pfd. feines Siegelwachs, 20 Duzend Bleistiften, 50 Stück Kalender, 15 Pfd. Brief-Spagat, 70 Pfd. gegoffene, und 500 Pfd. getunkte Unschlittkerzen, dann 120 Klafter hartes Brennholz.

An für die Montur nöthige Waaren 134  $\frac{1}{2}$  Ellen Kornblaues, und 7 Ellen schwarzes Tuch, 268 Ellen Unterfutter-Leinwand, 910 Ellen Boritas, 1562 Sajtas, 24 Ellen Fonyas, insgesammt 2496 Ellen Schnüre, 27 Duzend größere, und 23 Duzend kleinere Garnitursknöpfe, ein Spaulett, 1 Ellen rother Damis, 45 Paar Stiefeln, 101 Loth Fischbein, 56 Stück auf Näzen und Skalos nöthige Schiltln. — Uebrigens wird jeder Kolizitant verhalten, das nöthige Kuegeld sogleich vor der Lizitation zu erlegen, die übrigen Bedingnisse können in der Distrikts-Kanzlei, so wie auch im Perzeptorats-Amte täglich eingesehen werden. Ofen, den 4. Sept. 1835.

#### Pesther Getreidemarkt.

Pesther Mezen (Am 15. September.) Preise in W. W.

	bester	mittlerer	ordinärer
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	9. —	8. 30	8. 15
Halbfrucht	6. 30	6. 15	6. —
Roggen	4. 30	4. 15	4. —
Gerste	3. 54	3. 45	3. 30
Hafer	2. 45	2. 39	2. 30
Rukuru	3. 39	3. 30	— . —

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.